

Dr. Peter-Georg Albrecht/ Andy Krug

Zivilcourage älterer Menschen als bedeutende Form eines bürgerschaftlichen Engagements gegen Diskriminierung

Einleitung

Die Frage, wie ältere Menschen bestimmte Licht- und Schattenseiten der Gegenwart wahrnehmen und wie sie sich engagieren, um damit umzugehen, wird als eine der zentralen soziologischen Fragen der angewandten Alterswissenschaften angesehen.

Deshalb führt die Hochschule Magdeburg-Stendal gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Partner/innen im Jahr 2019 eine Engagement-, Erfahrungs- und Einstellungs-Untersuchung zum Thema »Seniorinnen und Senioren, Demokratie, Rechtsextremismus und zivilgesellschaftliches Engagement gegen Rechtsextremismus« durch¹.

In problemzentrierten Interviews werden dreißig ausgewählte ostdeutsche junge Alte und hochaltrige Menschen u.a. gefragt: Was ist für Sie Rechtsextremismus? Welche biographischen Erfahrungen mit Diskriminierung haben Sie? Welche biographischen Erfahrungen mit Zivilcourage gibt es? Und: Wie lassen sich ältere Menschen für ein zivilgesellschaftliches Engagement gegen Rechtsextremismus gewinnen?

Praktisches Ziel der Studie ist es, zukünftige Angebote der politischen Bildung sowie individuelle (Engagement-) Beratungsangebote für ältere Menschen zu konzipieren.

Die Studie kann in der Auswertung an eine umfangreiche Vorstudie derselben Autor/innen aus den Jahren 2009 und 2011 anknüpfen².

Definition, Forschungsfrage und Ausgangshypothesen

Unter Zivilcourage wird zumeist eine Form des Engagements verstanden, »die sich in spezifischen Situationen, in unterschiedlichen sozialen Kontexten und Öffentlichkeiten vollzieht, indem eine Person (seltener eine Gruppe) freiwillig eintritt für die legitimen, primär nicht-materiellen Interessen und die personale Integrität vor allem anderer Personen, aber auch

¹ Zivilgesellschaftlicher Träger der Studie ist die Katholische Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt e.V. Kooperationspartner sind u.a. Miteinander - Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit Sachsen-Anhalt e.V., die Netzwerkstelle Demokratisches Magdeburg, der Stadtsporthund Magdeburg und die DGB-Region Altmark-Börde-Harz. Gefördert wird die Untersuchung durch das Bundesprogramm »Demokratie Leben« des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben.

² Albrecht, P.-G. (2011): Von früher lernen heißt...? Zivilgesellschaftliches Engagement älterer Menschen gegen Rechtsextremismus. Eine Neulandbegehung in Ostdeutschland. Amadeu-Antonio-Stiftung Berlin.

des Handelnden selbst, und sich dabei an humanen und demokratischen Prinzipien orientiert« (so Meyer et al 2004).

Zivilcourage ist also eine - situationsgebundene, spontane - Form des bürgerschaftlichen Engagements, in der sich Menschen zum Beispiel gegen rechtsextreme Äußerungen und Diskriminierungen zur Wehr setzen bzw. diese in die Schranken weisen.

Rechtsextremem und diskriminierendem Reden und Handeln entgegenzutreten erfordert Mut, auch und besonders von Seniorinnen und Senioren. Eine Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, die häufig ganz plötzlich und unerwartet von jedem von uns gefordert ist, bedarf der Einübung von Zivilcourage, des öffentlichen und deutlichen persönlichen Eintretens für Menschenwürde, Menschenrechte und demokratische Prinzipien, insbesondere dann, wenn diese Würde, diese Rechte und diese Prinzipien verbal oder sogar körperlich verletzt werden.

In den Interviews der Studie der Hochschule Magdeburg-Stendal, in der engagierte Seniorinnen und Senioren befragt wurden, sollten sich die Interviewpartner/innen zu Momenten der Zivilcourage in ihrem Leben äußern, zu Momenten, in denen jemand aufstand und sagte: »So geht es nicht«.

Angenommen wurde, dass Seniorinnen und Senioren aufgrund ihres langen Lebens mit Zivilcourage in Berührung gekommen sind und dass sie Zivilcourage aus verschiedenen Kontexten kennen: aus ihrer Familie, aus ihrem Betrieb, aus dem öffentlichen und dem politischen Raum. Ostdeutsche Seniorinnen und Senioren haben mindestens zwei politische Systeme erlebt, die jeweils unterschiedliche Formen von Zivilcourage erforderten.

Eine politische Bildung für Seniorinnen und Senioren und eine Beratungsarbeit, die couragiertes Engagement gegen Rechtsextremismus fördern will, tut gut daran, an diese Erfahrungen anzuknüpfen.

Zentrale Erkenntnis: Kaum Erinnerungen an und Erfahrung mit Zivilcourage, Angst vor den Folgen von spontanem Engagement

Zivilcourage ist, so die Befragten, »Engagement nicht im staatlichen, sondern im zivilen Bereich«, zum Beispiel »als Kirchliche einem Ausländer helfen« und »wenn eine Schlägerei ist, dazwischen gehen«, so Herr I.

Anders als erwartet muss mit Blick auf die Aussagen der Befragten zur Kenntnis genommen werden: Vielen sehr engagierten Seniorinnen und Senioren fällt zum Thema Zivilcourage nur sehr wenig ein. Obwohl sie dezidiert nach ihren Erfahrungen befragt wurden, sagen sie häufig: »Ich habe das noch nicht beobachtet«. Und: »Ich habe das noch nicht erlebt«, so beispielsweise Herr I.

Es gibt zwar Zivilcourage, aber diese erzeugt auch »ein Problem«: Wer sich so engagiert, »der bekommt oder kann viel Ärger bekommen«. Bei einigen Seniorinnen und Senioren wird

diese Furcht vor den Folgen verstärkt mit dem Argument: Wer sich so engagiert, »der kann auch sterben«.

Herr I berichtet von einer verbreiteten angstmachenden Geschichte: »Sagen Sie mal einem Bürger in der Stadt, der eine Zigarette, einen Stummel wegschmeißt: ›Bürger, Sie haben ein Stück Papier verloren!‹ Da können Sie eine geschallert bekommen. So weit ist es gekommen! Früher da brauchte man den nur angucken, und da hat der sich gebückt und das Papier mitgenommen. Da brauchte man gar nichts sagen. Aber heute...!«

Andere, wie Herr L, sehen es weniger dramatisch: Aber auch sie erinnern sich an »1996, 1997, 1998«, da war auf »der Straße so eine heiße Phase, wo Brutalität da war und wo man (insbesondere als Mensch mit anderer Hautfarbe) auch mal zusammengeschlagen wurde, was man vorher nicht kannte«. Deshalb gibt es, so Herr I, die verbreitete Einstellung: »Wenn ich irgendwo so etwas sehe, dann gehe ich da am besten gar nicht hin«.

Allerdings kann die Begründung, sich für Dinge einzusetzen, eine identitäre sein: Vieles, so Herr I, wie die Auffassung, dass Menschen eine »ethische Verantwortung haben ihrem Land, ihrer Nation gegenüber, dem Volk gegenüber«, wird »abgezogen zur Zeit«. Stattdessen gibt es viel »Chaotisches« und »Absurdes«, wie »die ganze Genderproblematik«. Aber das ist ein »Spannungsfeld, denn wer so denkt, wird in die rechte Ecke gestellt«. Das gilt auch schon, wenn man der Meinung ist: »Wir müssen irgendwie besser zusammenhalten«. »Und für Recht und Ordnung und Sauberkeit einstehen«.

Zivilcourage älterer Menschen und ihre Begründung

Aber, so die meisten Befragten, »[es] darf [...] nicht sein«, dass Menschen *nicht* couragiert handeln. Grund für die vielfach verbreitete Engagementverweigerung in der Bevölkerung sehen die Interviewpartnerinnen und -partner der Studie im »ganzen Klima zur Zeit«, das wenig förderlich bzw. »schwer zugänglich« ist für Zivilcourage. Dabei »kann sich jeder im Land«, im »freiheitlichen Rechtsstaat« »für Dinge, von denen man überzeugt ist, einsetzen«, so Herr I.

Es wäre wichtig, auch »ältere Menschen mehr zu fordern«. Vielleicht wäre es eine Hilfe, gerade auch ältere Menschen zu einer höheren Risikobereitschaft zu ermutigen: Denn auch wenn ich – im Alter – »Mist mache, dann wird nicht das Geld weggenommen«. Vielleicht wäre es wichtig, deutlich zu machen, wie sehr Engagement »dem Leben nach 65 einen Sinn [...] geben [kann]«, so Herr I.

Nur wenige Befragte können sich an Diskriminierungserfahrungen erinnern, so wie Herr L: »Meine Großmutter, die von Schlesien herkam, rannte noch mit einem großen samteneu Kopftuch herum. Und alle Jungs, die mit uns gespielt haben, brüllten, wenn meine Großmutter ›Komm mal.‹ rief: ›Komma ist kein Wort, geh mal wieder fort!‹«

Nur wenige Befragte, wie Herr L, haben Erfahrung mit eigener Zivilcourage: »Anpöbeleien, die erlebt man ja nun eben auch mal da, wo Leute zusammenstehen.« »Wenn da dreie, viere zusammenstehen, dann wird man da schon verbale Äußerungen« hören. Und »wenn die dann tatsächlich [...] die Hand« anlegen, »dann ist das schon anders«: Einmal traf Herr L auf »eine Gruppe Männer, mein Alter, drei, vier. Da ging eine - ich sage jetzt mal: eine ganz attraktive - Afrikanerin mit einem Kinderwagen vorbei. Und da sagten die untereinander: ›Gucke, die ist jetzt auch aus dem Zoo ausgebrochen.« Da habe ich mich mit denen angelegt. Und das war eine richtig laute Diskussion. Wo ich dann auch nicht, sagen wir mal, still geblieben bin. Zum Schluss - ich habe die ja nicht überzeugt - hat einer von den dreien dann gesagt: ›Jetzt sind Sie mal ruhig. Jetzt kommen Sie auch mal wieder runter. Dass wir hier nicht so auffallen.««

Solcherart Engagement wird liberal begründet: »Aber da steht das natürlich dahinter: Wenn sowas ... politisch opportun ist oder eine Mehrheit findet, die sich organisieren kann, dann wird es gefährlich!«, so Herr L.

»Ich habe mich immer gefragt, wie man die Juden einfach umbringen konnte. Aber wenn man sie tatsächlich für ›Ungeziefer‹ hält und das eingetrichtert bekommt. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass man so denken kann. Aber wenn jemand sagt, ›Eigentlich kommt die aus dem Zoo.«, dann steht da für mich - wieder - das Gleiche dahinter: Dass das keine Person ist!« Aber eigentlich ist es doch ganz einfach: Die Würde des Menschen ist unantastbar.« »Mit Kant: Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem andern zu.«

Zivilcourage wird von einem solchen liberalen Typus als Handlungsform angesehen, in der es darum geht, sehr persönlich und konkret diskriminierten *Menschen* zu helfen – und menschenrechtlich begründet. So wie sie von einem identitären Handlungstypus verstanden wird als eine Pflicht zur Wiederherstellung einer bestimmten *Ordnung* (und nicht als Verantwortungsübernahme für Personen), die völkisch begründet ist (s.o.).

Typen der Zivilcourage älterer Menschen

Die wenigen Seniorinnen und Senioren, die gegenwartsbezogene Erfahrungen mit Zivilcourage haben, können - neben vielen Engagementverweigernden und ängstlich Meidenden - als drei Typen beschrieben werden: die unsicher Reagierenden, die entschieden Agierenden und die sich zusammen mit anderen Engagierenden:

- Unsicher Reagierende handeln, wenn sie in die entsprechenden Situationen geraten, gehen aber nur unsicher in die Offensive, weil sie wissen, dass ihre Intervention unvorhersehbare Folgen haben und sie in eine Opferrolle drängen kann. Diese Unsicherheit kann auch reflexiv nicht überwunden werden.
- Entschieden Agierende handeln in den Situationen, weil sie sich dazu verpflichtet fühlen. Mutig und wissend darum, dass ihre Intervention Folgen hat, treten sie für Menschenwürde und demokratische Prinzipien ein, so dass sie manchem als die idealen Couragierten erscheinen.

- Neben diesen beiden gibt es diejenigen, die sich, nicht ganz so einzelkämpferisch wie die entschieden Agierenden und manchmal mit ähnlichen Bauchschmerzen wie die unsicher Reagierenden, zusammen mit anderen sehr couragiert engagieren; sei es auf Demonstrationen, sei es im Einsatz gegen Übergriffe im öffentlichen Raum.

Wie Zivilcourage von Seniorinnen und Senioren gefördert werden kann

Soll es gelingen, Seniorinnen und Senioren für mehr Engagement gegen Rechtsextremismus zu gewinnen, ist zu beachten, welche Erfahrungen mit und Einstellungen zu Zivilcourage sie haben. Zivilcourage unterscheidet sich in dieser Hinsicht deutlich von anderen Formen bürgerschaftlichen Engagements.

Zunächst muss gesagt werden: Sind sich Seniorinnen und Senioren, die Zivilcourage leisten sollen, nicht bewusst, welche Vorbilder für ihr Engagement es gibt und welche Erfahrungen sie selbst mit Zivilcourage haben, wird es kaum zu Zivilcourage kommen. Eine pädagogische Arbeit mit Seniorinnen und Senioren muss deshalb – biographieorientiert - nach couragierten Momenten im Leben von Seniorinnen und Senioren fragen.

- Darüber hinaus ist es wichtig, immer wieder zu verdeutlichen, für was und für wen sie sich einsetzen. Seniorinnen und Senioren bedürfen der Einbettung in Gruppen und in Gemeinschaftlichkeit, denn vor allem durch lokale Zugehörigkeiten und Gemeinschaftsaktivitäten wird deutlich, wofür sich Zivilcourage lohnt. Es gilt, Strukturen zu schaffen, die Seniorinnen und Senioren Teilhabe ermöglicht.
- Lokale Zugehörigkeiten und darauf bezogene Gemeinschaftsaktivitäten allein reichen allerdings nicht aus, um Zivilcourage erfordernden Situationen gerecht zu werden, sich auch zu trauen, für jemanden gegen einen anderen vorzugehen. Sie können auch in eine identitäre und damit andere diskriminierende Sackgasse führen. Deshalb ist es notwendig, Gemeinschaftsaktivitäten von Seniorinnen und Senioren zu Freiwilligenengagement zu fördern, weil möglicherweise erst der verantwortliche Einsatz für Menschen die Begründung und das Grundhandwerkszeug dafür liefert, sich auch aktiv für die Wahrung der Würde anderer Menschen einzusetzen. Es bedarf neben der Einbettung also der Förderung von Verantwortlichkeit für andere, einer steten Qualifizierung zum Leitungshandeln.
- Eine Zivilcourage fördernde Arbeit mit Seniorinnen und Senioren sollte darüber hinaus »Trainings der Courage« anbieten. Solche Trainings können damit beginnen, das, was »normalerweise jeder in der Erziehung mitbekommt, als Leitlinien, und was irgendwo verschüttet ist, oder durch Ideologie überlagert« freizulegen, so Herr L; und für die vielfach verbreitete »Unbedachtsamkeit, [das] Nachplappern, und zu einer Gruppe zugehörig sein« zu sensibilisieren.
- Grundsätzlich lohnt die pädagogische Arbeit an einer Haltung der Courage. So wie Herr L sagt: Es lohnt, sich beispielsweise einzusetzen für Kinder anderer Herkunft. »Das wäre für mich auch schon Zivilcourage, tätige Nächstenliebe.« Nicht nur, wenn man »sich vor jemanden stellt, der geschlagen werden soll oder dem man körperlich an den Kragen will«.

Einbettung, Engagementqualifizierung und Couragetrainings sowie Arbeit an einer Haltung der Courage sind neben der Biographiearbeit vier wichtige Ansatzpunkte, wie Zivilcourage bei Seniorinnen und Senioren gefördert werden kann.

So dass man nach herausfordernden Situationen – wie Herr L - sagen kann: »Ja, ich habe mich getraut!«

Autoren

Dr. Peter-Georg Albrecht ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule Magdeburg-Stendal. Er arbeitet zu Zivilgesellschaft, Demokratie sowie demographischen und alterswissenschaftlichen Fragen.

Andy Krug ist Studierender der Sozialen Arbeit am Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Kontakt: senioren.demokratie@hs-magdeburg.de

Literatur

- Albrecht, P.-G. (2018): *Streiten mit Verletzlichen? Ansatzpunkte einer demokratiefördernden politischen Bildung älterer Menschen*. In: FE - Forum Erwachsenenbildung. Zeitschrift für Bildung im Lebenslauf Nr. 4/18. Jg. 51. S. 31-34.
- Albrecht, P.-G. (2017): *Ansatzpunkte einer demokratiestärkenden Förderung bürgerschaftlichen Engagements*. In: Petersen, F., Klein, A. u.a. (Hg.): *Wie das Engagement älterer Menschen ländliche Räume belebt*. BBE - Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Berlin. S. 7ff.
- Albrecht, P.-G. (2017): *Überlegungen über Kriterien einer demokratiefördernden und rechtsextremismusbewussten politischen Bildungsarbeit für Seniorinnen und Senioren*. In: Klein, L., Merkle, M. (Hg.): *Politische Bildung im Alter*. ISS -Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Frankfurt am Main. S. 29-33.
- Albrecht, P.-G. (2011): *Von früher lernen heißt...? Zivilgesellschaftliches Engagement älterer Menschen gegen Rechtsextremismus. Eine Neulandbegehung in Ostdeutschland*. AAS - Amadeu-Antonio-Stiftung Berlin.
- Meyer, G., Dovermann, U., Frech, S., Gutel, G. (Hg., 2004): *Zivilcourage lernen. Analysen, Modelle, Arbeitshilfen*. BpB – Bundeszentrale für politische Bildung Bonn.

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de